



VORWORT

Deutschland 2021, ein Land, das infolge von COVID-19 vom stärksten Wirtschaftseinbruch seit Ende des Zweiten Weltkriegs getroffen wurde. Ein Land, das mit 130 Milliarden Euro das größte Konjunkturpaket seiner Geschichte geschnürt und weitere Finanzhilfen in bislang nie gekannter Dimension bereitgestellt hat. Es ist zudem ein Land, das im Vergleich zu vielen europäischen Nachbarn die Krise, die Infektionswellen und die Folgen der Pandemie bislang gut gemeistert hat. Dennoch hat dies auch die fundamentalen Baustellen in Deutschland unter anderem in den Bereichen Bildung, Infrastruktur und Digitalisierung schonungslos offengelegt.

Vor dem Hintergrund der langfristigen Auswirkungen der Folgen der Pandemie in Gesellschaft und Wirtschaft muss die Politik weiter klare Prioritäten und Wachstumsimpulse setzen und zugleich den Pfad der Industrie zur Treibhausgasneutralität bis 2050 mit marktwirtschaftlichen und innovations- und technologiefördernden Anreizen stützen.

Deutschland wird im September 2021 einen neuen Bundestag wählen. Als weltweit tätiges Life-Sciences Unternehmen sind wir mit unseren Standorten in vielen Bundesländern und einzelnen Wahlkreisen weiterhin stark in Deutschland verwurzelt:

- ❖ An 20 Standorten in Deutschland beschäftigt Bayer 23.200 Mitarbeiter und 1.400 Auszubildende,
- ❖ fast die Hälfte der weltweiten Ausgaben in Forschung und Entwicklung und fast 40% der weltweiten Investitionen werden am Industrie- und Forschungsstandort Deutschland getätigt,
- ❖ mit 2,36 Milliarden Euro erwirtschaften wir fast 6 % unseres weltweiten Umsatzes hier und
- ❖ zahlen mit 718 Millionen Euro rund 60% der weltweiten Ertragssteuern in Deutschland.

Für uns sind die politischen Rahmenbedingungen daher von großer Bedeutung. Die COVID-19 Pandemie hat die Systemrelevanz der Life Sciences mit der forschungsintensiven Agrar-, Pharma- und Biotechindustrie zur Unterstützung von Gesundheit und Ernährung deutlich unterstrichen. Daher ist es essenziell, dass die Rahmenbedingungen für Forschung, Entwicklung und Produktion für unsere Industrie in Deutschland und Europa in übergreifende Politikstrategien, wie beispielsweise einer Industriestrategie, eingebettet werden. Darüber hinaus muss es ein zentrales Element sein, dass innovative Produkte noch schneller und effizienter zum Anwender und Verbraucher gebracht werden.

Die Entwicklung von Innovationen gemäß unserem Leitmotiv „Science for a Better Life“ ist die Lebensader von Bayer und unsere zentrale Geschäftsgrundlage. Dafür brauchen wir innovationsfreundliche Rahmenbedingungen. Gerade in Deutschland und Europa sind Innovation und Wachstum die wesentlichen Erfolgsfaktoren in der globalisierten Welt. Bahnbrechende Entwicklungen wie die neuen biotechnologischen Verfahren, z.B. die Genom-Editierung, können zur Grundlage einer neuen Innovationswelle werden. Es ist fundamental wichtig, Entwicklungen nicht pauschal einzudämmen, sondern Deutschland und Europa offen und aufgeschlossen zu positionieren. Das bedeutet auch, dass der Gesetzgeber einen neuen, offenen Blick auf den einschlägigen Regulierungsrahmen werfen sollte.

Es gilt einen Rahmen zu setzen, der Mensch und Umwelt schützt und zugleich der aktuellen Wissenschaft Rechnung trägt. Ergänzend zu herkömmlichen Verfahren und Herangehensweisen kann die Biotechnologie – ebenso wie digitale Anwendungen – zur Lösung vieler Herausforderungen in den Bereichen Gesundheit, Ernährung und Klimaneutralität beitragen.

Zentral ist, dass die in Deutschland erforschten und entwickelten Produkte, sowie digitalen Lösungen auch schnell zur Anwendung gelangen können. Dies ist insbesondere für das Ziel, eine zukunftsfähige nachhaltige und biobasierte Wirtschaft zu gestalten, essenziell. Andernfalls wird sich mittel- bis langfristig die Wertschöpfung außerhalb Deutschlands bzw. der EU verlagern.

Der Umbau in eine klimaneutrale Gesellschaft und zusätzlich der wirtschaftliche Neustart nach der COVID-19 Krise sind große Aufgaben. Wir können es uns nicht länger erlauben, mit Scheuklappen auf den Augen und dem Fuß auf der Bremse technologische Lösungen pauschal abzulehnen und erkannte Defizite in der Regulierungs- und Genehmigungspraxis konsequent auszublenden. Denn sonst sind diese Aufgaben kaum zu schaffen. Wir unterstützen nachdrücklich das Ziel der Klimaneutralität und stellen unser gesamtes eigenes Geschäft bis 2030 klimaneutral um. Dies ist ein Teil unseres direkten Beitrags zu einer nachhaltigen Wirtschaft.

Wettbewerbsfähigkeit der Industrie nachhaltig sichern & wettbewerbsfähige Nachhaltigkeit ermöglichen

- // Freihandel regelgebunden sicherstellen
- // Umwelt schützen und zugleich Industrie bewahren
- // Erneuerbare Energien sind die Grundlage für klimaneutrale Produktion
- // Unternehmensbesteuerung wettbewerbsfähig und unbürokratisch gestalten
- // Sustainable Finance für eine nachhaltige produzierende Industrie und Landwirtschaft
- // Flexibilität bei der Flexibilisierung der Arbeit ermöglichen
- // Transparenz als Gemeinschaftsaufgabe verstehen

Globale Wirtschaftsprozesse und nachhaltige Entwicklung zusammen denken

- // Menschenrechte in der Lieferkette schützen
- // Potenziale des Freihandels nutzen
- // Frauen stärker in den Fokus der Entwicklungszusammenarbeit rücken

Innovationen sind Motor für Nachhaltigkeit – Nachhaltigkeit ist Motor für Innovationen

- // Die Basis: Ein offenes und reflektiertes Mindset in der Gesellschaft fördern
- // Vorhandene Förderansätze für Forschung & Entwicklung nachhaltig ausrichten
- // F&E-Ökosystem wettbewerbsfähig halten
- // Förderung von Zukunftstechnologien durch forschungs- und industriepolitische Einheit
- // Den gesamten Innovationsprozess im Blick halten – von der Wissens- bis zur Wertschöpfung

Biotechnologie als Basis einer Bioökonomie sicherstellen – Beitrag der Biowissenschaften

- // Einen Rahmen für biotechnologische Innovationen setzen

- // Gemeinsam gesellschaftliche Akzeptanz stärken und Standards setzen
- // Pflanzenforschung und -züchtung als Basis der Bioökonomie fördern
- // Neue Chancen für den Menschen mittels der medizinischen Biotechnologie ermöglichen

Digitale Transformation gestalten

- // Teilhabe an Gesundheitsdaten zu Forschungszwecken für alle ermöglichen
- // Ethikrahmen und Infrastruktur für KI-Anwendungen schnellstmöglich aufsetzen
- // Arbeiten und Mitarbeiterqualifizierung 4.0

Das Gesundheitssystem fit für die Zukunft machen

- // Datenerhebung und Nutzenbewertung an den medizinischen Fortschritt anpassen
- // Zugang zu innovativen Arzneimitteln und Therapien in der Gesundheitsversorgung weiterhin garantieren
- // Krebspatienten den Zugang zu genomischen Tumortestungen ermöglichen
- // Das volle Potenzial der Digitalisierung im Gesundheitswesen ausschöpfen
- // Industrielle Gesundheitswirtschaft als Partner im Gesundheitssystem verstehen
- // Gesundheitsversorgung durch weltoffene Standortpolitik nachhaltig stärken
- // Selbstmedikation und Gesundheitsbewusstsein fördern

Integrierte Landwirtschaft als Schlüssel für die Zukunft

- // Gemeinsam und offen über die Zukunft der Landwirtschaft diskutieren
- // Klimaneutrale Landwirtschaft: Carbon Smart Agriculture
- // Schutz der Biodiversität mit und durch die Landwirtschaft
- // Innovative Pflanzenschutzmittel bilden einen Mehrwert für Mensch und Umwelt
- // Innovative Pflanzenschutzmittel durch faire Zulassungen wettbewerbsfähig machen
- // Nationale Sonderwege von behandeltem Saatgut vermeiden
- // Landwirtschaft mit Digital Farming-Instrumenten neu denken
- // Ausbildung und Berufsbild „Landwirt“

Wettbewerbsfähigkeit der Industrie nachhaltig sichern & wettbewerbsfähige Nachhaltigkeit ermöglichen

Die Transformation Deutschlands und Europas in eine nachhaltige und klimaneutrale Wirtschaft ist eine gewaltige und zugleich inspirierende Mammutaufgabe. Entscheidend wird es sein, Nachhaltigkeit und Wirtschaft zu integrieren, um auch langfristig Wettbewerbsfähigkeit, Wohlstand und Arbeitsplätze zu erhalten.

Nachhaltigkeit in die Geschäftsstrategie integrieren // Ende 2019 hat Bayer Nachhaltigkeit zu einem Schwerpunkt seiner Geschäftsstrategie und seines langfristigen Erfolgs gemacht. Als ersten Schritt haben wir unsere Nachhaltigkeitsziele in die Managementvergütung integriert und einen unabhängigen Nachhaltigkeitsrat bestehend aus externen Experten eingerichtet, der uns fortlaufend berät, überprüft und hinterfragt.

Die Grundlage für eine nachhaltige Industrie bilden nach wie vor wettbewerbsfähige Standortbedingungen für Unternehmen. Dies schließt in jedem Fall offene Grenzen für Personen, Güter und Dienstleistungen in Europa ein – ebenso eine Balance von umwelt-, wirtschafts- und sozialpolitischen Zielen.

Freihandel regelgebunden sicherstellen



Als multinationales Unternehmen ist Handel eine Grundvoraussetzung für den Geschäftserfolg von Bayer. Wie insbesondere die Krise im Rahmen der COVID-19 Pandemie gezeigt hat, ist auch Bayer als Teil internationaler Wertschöpfungsnetzwerke mit einer Vielzahl von Forschungs- und Entwicklungsstandorten sowie geografisch verstreuten Produktionsstandorten auf offene Märkte angewiesen.

Es besteht die Gefahr, dass der sich seit einigen Jahren verstärkende Protektionismus und wirtschaftliche Nationalismus mit den Maßnahmen vieler Staaten zur Eindämmung des Wirtschaftsabschwungs durch die COVID-19 Pandemie nochmals intensiviert. Eine Rückkehr zu nationaler Produktion und nationalen Lieferketten ist keine Option.

Deutschland und die EU sollten sich weiter für offene Märkte und fairen Wettbewerb und gegen protektionistische Maßnahmen einsetzen. Gerade die Bewältigung globaler Herausforderungen wie Klimawandel, globale Ernährung und Gesundheitsversorgung gelingt nur mit freiem, regelgebundenem Handel – vorzugsweise geregelt durch internationale Institutionen wie die WTO.

Auch sollen Deutschland und die EU eine pro-aktive Gesundheitsaußenpolitik gestalten, die Handelsthemen einschließt. Industrieübergreifende bilaterale Gesundheitsdialoge sollen Innovationen in Forschung und Digitalisierung fördern und den Zugang zu den wichtigsten Export- und Investitionsmärkten sichern. In den multilateralen Foren wie WTO und G20, aber auch der WHO sollen Deutschland und die EU das Thema Gesundheit mit einer zukunftsweisenden Agenda vortreiben. Digital Health muss auch als wichtiges Handelsthema vorangetrieben werden, da die unterschiedlichen technischen Standards handelsbeschränkend wirken. Außerdem müssen Zölle in einem globalen Zollabkommen abgebaut werden.

Die EU sollte auch weiter über bilaterale Handelsabkommen mit wichtigen Partnern Märkte öffnen. Es gilt bestehende Abkommen rasch zu ratifizieren, hier sind insbesondere das Vereinigte Königreich sowie die Mercosur-Staaten zu nennen. Neue Abkommen sollten möglichst so ausgestaltet sein, dass eine Ratifizierung auf EU-Ebene ausreicht.

Umwelt schützen und zugleich Industrie stärken



Die produzierende Industrie steht vor großen Herausforderungen: Wie lassen sich Niveau, Qualität und Gewinn auch zukünftig in einem nachhaltigen Wirtschaftsmodell sicherstellen? Die Industrie ist in der Lage, innovative Produkte und Prozesse zur Ressourcenschonung zu entwickeln oder zu integrieren. Diese Prozesse benötigen aber Zeit und Ressourcen für die Entwicklung technologischer Lösungen

Es ist richtig, dass die Politik die Ziele klar benennt und einen verlässlichen Rahmen schafft – nur so hat die Industrie die erforderliche Sicherheit um nachhaltige Innovationen voranzutreiben. Bei der Umsetzung müssen Politik und Gesellschaft der Industrie jedoch die Möglichkeit geben, Ziele auch mit Zwischenschritten zu erreichen.

Bei aktuellen und anstehenden Initiativen und Regulierungsvorhaben zum Schutz von Umwelt und natürlichen Ressourcen ist eine ausgewogene Umsetzung im Sinne der Machbarkeit für die Industrie zu berücksichtigen. Eine grundsätzliche Akzeptanz über das Vorhandensein der Industrie sowie ihrer Berücksichtigung sind unabdingbar, z.B. in der Diskussion um die Einführung einer Wasserhierarchie.

Erneuerbare Energien sind die Grundlage für klimaneutrale Produktion



Bayer stellt sein gesamtes eigenes Geschäft bis 2030 klimaneutral um. Dadurch leisten wir einen direkten Beitrag für eine klimaneutrale Wirtschaft. Neben Energieeffizienzmaßnahmen wird dies auch zu einem großen Teil durch die Umstellung von fossilen Energieträgern auf erneuerbare Energien gelingen. Wie Bayer in Zukunft Energie (v.a. Strom und Dampf) bezieht oder eigens herstellt, wird zurzeit für jeden Standort einzeln diskutiert und entschieden, sodass die individuellen Rahmenbedingungen bestmöglich berücksichtigt werden können.

Heutige Produktion und Energiegewinnung von Bayer // Die Energiegewinnung an den Standorten Berlin, Wuppertal und Bergkamen erfolgt durch die Betreibung eigener Kraftwerksanlagen. An den übrigen Standorten bestehen zum Teil auf mehrere Jahre festgelegte Verträge mit Energiezulieferern.

Grundsätzlich wird es zukünftig auf einen Technologiemix aus erneuerbaren Energien ankommen. Wichtig ist, dass die Politik den Spielraum für die produzierende Industrie größtmöglich offenhält, um standort- und produktspezifische Eigenheiten kosten- und ressourceneffizient berücksichtigen und auch die Versorgungssicherheit zu jedem Zeitpunkt gewährleisten zu können. Daher gilt es beispielsweise Fragen wie Abstandsregelungen von Windrädern in Industrieparks differenzierter zu diskutieren als in Wohngebieten. Auch Förderregelungen für erneuerbare Energien sollten europarechtskonform und breit aufgestellt sein und einen Technologiemix ermöglichen.

Unternehmensbesteuerung wettbewerbsfähig und unbürokratisch gestalten



Die globale Ausbreitung des COVID-19 Virus hat einen Ausnahmezustand geschaffen, der die Unternehmen in Deutschland vor unerwartete Herausforderungen stellt. Neben der Soforthilfe und umfangreichen Nothilfemaßnahmen ist das größte Konjunkturpaket in der Geschichte Deutschlands geschnürt worden. Damit hat die Bundesregierung schnelle Handlungsfähigkeit bewiesen.

Nun befindet sich Deutschland innerhalb kürzester Zeit finanzpolitisch in einer vollständig neuen Ausgangslage – mit einer Neuverschuldung in dreistelliger Milliardenhöhe und damit dem faktischen Aussetzen der Schuldenbremse.

Gerade wegen der Krise besteht die Notwendigkeit, wettbewerbsfähige steuerliche Rahmenbedingungen zu schaffen, um neue Investitionen für Deutschland und damit auch künftige Gewinne und Steuereinnahmen in Deutschland zu sichern.

Deutschland benötigt als Exportnation wieder eine überzeugende Strategie, um Unternehmen künftig davon zu überzeugen, neue Geschäftsaktivitäten in Deutschland anzusiedeln. Dies kann nur gelingen, wenn der Fokus auf positive Investitionsanreize und nicht auf Abschreckung durch möglichst scharfe Wegzugsregeln gelegt wird. Wirtschaftlicher und somit auch gesellschaftlicher Wohlstand beruhen auf Deutschlands Exportwirtschaft. Somit sind offene Märkte mit fairen, wettbewerbsfähigen Regeln unabdingbar.

Industrielle Standortfaktoren // Das IfW hat Mitte 2020 eine Studie zu Standortfaktoren für die Industrie in Deutschland vorgestellt. Darin betonen die Autoren die Wichtigkeit der Globalisierung für den deutschen Wohlstand und empfehlen wirtschaftspolitisch unter anderem die rasche Schaffung eines echten europäischen digitalen Binnenmarktes, Investitionen in die Infrastruktur und die Senkung von Steuern und Abgaben.

Der Diskussionsprozess um die Neuverteilung der weltweiten Besteuerungsrechte sollte genutzt werden, um verbindliche Streitbeilegungsmechanismen auf OECD-Ebene zu vereinbaren und im Anschluss in bilateralen Doppelbesteuerungsabkommen zu verankern. Dazu gehört auch ein zügiger Prozess zur Abwicklung von Streitabwicklungen. Insbesondere mit Blick auf den für Deutschland so wichtigen Markt Brasilien, wird zeitnah ein entsprechendes Doppelbesteuerungsabkommen benötigt.

Sustainable Finance für eine nachhaltige produzierende Industrie und Landwirtschaft



Als Bayer setzen wir uns für gezielte Anreize ein, damit die europäische Wirtschaft ohne Wettbewerbsnachteile nachhaltiger und klimaneutraler werden kann. Dies kann nur gelingen, wenn die Unternehmen einbezogen werden. Die umfassende Einbindung und Beteiligung von Unternehmen der Realwirtschaft auch in die aktuelle Debatte um Sustainable Finance ist daher zwingend erforderlich. Eine geplante Verordnung muss Nachhaltigkeit in den gesamten Wertschöpfungsketten sowie Transformationsprozesse in den Unternehmen besser und umfassender abbilden und auch Übergangstechnologien berücksichtigen.

Eine Quantifizierung der grünen Wirtschaftstätigkeiten eines Unternehmens in Bezug auf Umsatz beziehungsweise Gesamtinvestitionen (CapEx) und/oder Ausgaben (OpEx) halten wir für nicht durchführbar. Ein „Blacklisting“ von einzelnen Branchen oder Unternehmen, die per se als nicht nachhaltig eingestuft werden, wäre destruktiv und treibt unternehmerische Investitionen in andere Märkte.

Flexibilität bei der Flexibilisierung der Arbeit ermöglichen



Bei der Flexibilisierung von modernen Arbeitsformen sollten funktionierende betriebliche Lösungen und zwischen den Sozialpartnern vereinbarte Regelungen nicht unnötig durch gesetzliche Verpflichtungen ausgehebelt werden. So schafft ein genereller Rechtsanspruch auf Homeoffice vor allem unnötige Bürokratie – besonders in den Fällen, bei denen die Tätigkeit vor Ort im Unternehmen ausgeübt werden muss, weil sie Teil der Produktionskette sind oder die Sicherheitsbestimmungen es vorschreiben. Forderungen nach einem Recht auf Homeoffice lassen sich aktuell nicht für jede Funktion oder Jobbeschreibung (u.a. Produktion, Handwerk) umsetzen.

Vielmehr dient mobiles Arbeiten als planerische Unterstützung der Tätigkeit im Unternehmen und – wie aktuell in der COVID-19 Pandemie – als Mittel der Wahl um trotz unsicheren Bedingungen für die Betreuung von Kindern in Kita und Schulen den Unternehmen und Beschäftigten Freiräume zu erhalten. Dies lässt sich perspektivisch auch weiterentwickeln. So

sollte Lernzeit stärker als Arbeitszeit anerkannt werden. Entsprechend flexibel könnte dies auch räumlich erfolgen. Zudem sollte mobiles Arbeiten und Homeoffice nicht nur tageweise, sondern auch stundenweise gedacht werden.

Auch bei der Reform der Arbeitnehmerüberlassung und sachgrundlosen Befristungen sollte die Flexibilität der Arbeitnehmer erhalten bleiben. Missbräuchlichen Gestaltungen muss ein Riegel vorgeschoben werden, aber nur durch passgenaue Lösungen können beispielsweise Digital Natives ins Unternehmen geholt und gehalten werden.

Transparenz als Gemeinschaftsaufgabe verstehen



Transparenz hat für uns höchste Priorität. Indem wir mehr Informationen aus den unterschiedlichsten Bereichen verständlich aufbereiten und dann zugänglich machen, möchten wir Vertrauen aufbauen und stärken.

Wir stehen für eine transparente Unternehmensführung. Zu den Prinzipien des Deutschen Corporate Governance Kodex hat sich Bayer stets im Interesse einer langfristigen Wertschöpfung bekannt. Drastische Verschärfungen für Unternehmen insbesondere im Bereich des Unternehmensstrafrechts sehen wir kritisch. So muss etwa der umsatzbezogene Bußgeldrahmen verhältnismäßig sein und darf Unternehmen nicht finanziell bzw. in ihrer Substanz gefährden.

Zu unseren politischen Aktivitäten legen wir in den vorhandenen Transparenzregistern der jeweiligen Institutionen detaillierte Informationen offen. Dabei gehen wir weit über die gesetzlich vorgeschriebenen Anforderungen hinaus. So berichten wir z.B. auch über unsere politischen Aktivitäten für jene Länder, in denen keine gesetzliche Publizitätspflicht besteht.

Die Einführung eines Interessenvertretungsgesetzes in Deutschland mit Lobbyregister und öffentlich zugänglicher Dokumentation aller politischen Interesseneingaben schafft klare und faire Regeln für alle – Politiker und Lobbyisten aus Wirtschaft und Zivilgesellschaft gleichermaßen. Darüber hinaus stärkt es das Vertrauen der Gesellschaft in politische Entscheidungen und letztendlich die Legimitation politischer Institutionen.

Prisma Projekt // Die im Jahr 2017 gestartete Initiative cropscience-transparency.bayer.com zielt darauf ab, sicherheitsrelevante regulatorische Informationen zu Bayer-Pflanzenschutzmitteln aktiv mit interessierten Gruppen zu teilen, die kein wirtschaftliches Interesse verfolgen. Durch die Veröffentlichung von Sicherheitsdaten übernimmt Bayer eine führende Rolle dabei, Mauern abzubauen, das Vertrauen der Öffentlichkeit zu gewinnen und einen fairen, wissenschaftsbasierten Dialog über Pflanzenschutzmittel zu fördern.

Zudem ermöglichen wir der Öffentlichkeit Zugang zu sicherheitsrelevanten Studien, die Regulierungsbehörden zur Zulassung von Produktregistrierungen von Pflanzenschutzmitteln verwenden. Auch veröffentlichen wir Informationen zu geplanten und laufenden klinischen Patientenstudien. Wir glauben, dass Transparenz – immer unter Berücksichtigung höchster Sicherheitsanforderungen im Umgang mit Patientendaten - Innovationen fördert und Patienten zugutekommt.

Globale Wirtschaftsprozesse und nachhaltige Entwicklung zusammen denken

Bayer blickt auf eine mehr als 150-jährige Geschichte zurück. In dieser Zeit haben sich die Gesellschaften und Gemeinschaften dieser Welt grundlegend verändert – und damit auch ihre Erwartungen gegenüber Unternehmen. Um diesen weiterhin gerecht zu werden, müssen wir uns auch in Zukunft weiterentwickeln. Dafür setzt die Politik den rechtlichen und regulatorischen

Rahmen, muss aber zugleich Branchen- und Unternehmenseigenheiten berücksichtigen. Ein Weg ist der stärkere Rückgriff auf gemeinsame Initiativen, bei der Politik und Wirtschaft gleichermaßen Verantwortung tragen.

Nachhaltigkeit als zentrales Element unserer Strategie // Ab 2020 werden wir bei Bayer Nachhaltigkeit als zentrales Element unserer Unternehmensstrategie und unserer Geschäftsaktivitäten neu untermauern – als integralen Bestandteil unseres Handelns. Bayer bekennt sich zu den Entwicklungszielen der Vereinten Nationen (Sustainable Development Goals, SDGs). Mit unserer Innovationskraft sind wir in der Lage, substantielle Beiträge für die Erreichung der SDGs bei der Bekämpfung des Hungers (Ziel 2) und der Gesundheitsversorgung (Ziel 3) zu leisten. Zudem verstärken wir unsere Anstrengungen zur Geschlechtergleichstellung (Ziel 5), zur Reduktion der Treibhausgase und den Umgang mit den Folgen des Klimawandels (Ziel 13) sowie zur Unterstützung von Ziel 15 „Leben an Land“.

Unser Selbstverständnis als nachhaltig handelndes Unternehmen unterstreicht unser Bekenntnis zum „UN Global Compact“, zur Initiative „Responsible Care™“ sowie unser weltweites Engagement in führenden Initiativen wie dem „World Business Council for Sustainable Development“ (WBCSD).

Internationale Kooperationen // Im Gesundheitsbereich unterstützt Bayer Initiativen, in denen Industrie und Internationale Organisation Kräfte bündeln, um wichtige Wirkstoffforschung voranzutreiben und so die Ziele des UN SDG 3 Gesundheit zu unterstützen. Hierzu zählen etwa die Kooperation mit der WHO zum Access to COVID-19 Tools Accelerator oder Action Fund on Anti-Microbial Resistance sowie die Innovative Medicines Initiative der EU.

Menschenrechte in der Lieferkette schützen



Der Schutz der Menschenrechte ist für ein faires Miteinander und ein nachhaltiges Wirtschaften unerlässlich. Wir setzen uns dafür ein, dass die Achtung der Menschenrechte als Grundvoraussetzung wirtschaftlichen Handelns verstanden wird. Die Achtung dieser grundsätzlichen Prinzipien ist für Bayer und seine Geschäftseinheiten an allen Standorten weltweit gleichermaßen von entscheidender Bedeutung.

Die stetige Verbesserung der weltweiten Menschenrechtslage geht uns alle an – sie wird nur dann erfolgreich sein, wenn Staaten und Unternehmen Hand in Hand zusammenarbeiten. Dies kann durch einen klaren Handlungsrahmen für Unternehmen erreicht werden, der denen, die sich auszeichnen, Vorzüge einräumt und anderen starke Anreize bietet, nicht nur aufzuholen, sondern selbst Vorreiter zu werden.

Unternehmenseigene Initiativen // Unser Verhaltenskodex für Lieferanten von Bayer umfasst ethische, soziale und ökologische Standards. So ist beispielsweise unsere Position zur Kinderarbeit unmissverständlich: Bei Bayer gilt ein striktes Verbot. Unser Kodex ist Gegenstand aller Verträge, die wir mit Lieferanten abschließen. Wir erwarten von unseren Lieferanten, dass sie diese Standards einhalten. Zudem vereinbaren wir mit ihnen, dass sie diese Standards auch in der vorgelagerten Lieferkette umsetzen. Ein wichtiger Faktor in der Zusammenarbeit stellt die Unterstützung bei der Verbesserung ihrer Nachhaltigkeitsleistung dar. Stellen wir fest, dass ein Lieferant keine Anstrengungen zur Behebung seiner Defizite unternimmt, behalten wir uns das Recht vor, die Beziehung nicht weiterzuführen – wie wir es bereits in der Vergangenheit getan haben.

Unternehmen, die sich proaktiv für den Schutz der Menschenrechte einsetzen, könnten daher bei staatlichen Ausschreibungen bevorzugt werden, erleichterte Genehmigungsverfahren oder auch Steuervorteile erhalten. Verbote und Sanktionen führen zu Ausweichreaktionen. Eigenmotivation ist ein besseres Leitmotiv.

Angesichts der besonderen Bedeutung der Menschenrechte und weitgehend globaler Wertschöpfungsketten setzen wir uns bei gesetzgeberischen Maßnahmen für multilaterale Lösungsansätze ein. Ein solcher, weit gefasster Rechtsrahmen könnte durch eine vorangehende Initiative der EU vorbereitet werden, die als Vorreiter einen starken Impuls setzt, um dann möglichst viele weitere Staaten einzubeziehen. Dabei ist es inhaltlich von zentraler

Bedeutung, dass gesetzliche Regelungen klar definiert werden und realistisch umsetzbar sind. Dazu gehört vor allem eine rechtsichere Definition der Verpflichtungen der Unternehmen bei ihren Bemühungen und eine klare Differenzierung des Einflussbereichs und damit verbundener Bemühungspflichten. Zudem sollte im Fokus der direkte Einflussbereich stehen, somit die Upstream Lieferkette (Tier 1 Lieferanten), ein klarer Betrachtungsfokus auf Menschenrechte und die Harmonisierung der zu etablierenden Berichtspflichten mit bestehende Berichtspflichten (wie in Deutschland CSR-RUG).

Potenziale des Freihandels nutzen



Arbeitsteilung, die Öffnung der Märkte, die Minimierung von Handelshemmnissen und das Funktionieren effizienter Wertschöpfungsketten sind Schlüsselemente für die Schaffung von Arbeitsplätzen, die Förderung der Entwicklung neuer Technologien und die langfristige Sicherung von Wachstum und Wohlstand für alle. Beispielhaft dafür stehen die Fortschritte, welche die mittel- und osteuropäischen Länder seit ihrem EU-Beitritt Mitte des letzten Jahrzehnts erzielt haben.

Über eine Verknüpfung mit den Nachhaltigkeitszielen hat der Handel das Potenzial, einen wichtigen Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung auf der ganzen Welt zu leisten.

Zerstörung von Wäldern // Die Entwaldung zu stoppen ist eine globale Herausforderung, denn die Abholzung stellt in vielen Regionen dieser Welt den wirtschaftlichen Grundbedarf und Wohlstand dar. Wir erkennen an, dass landwirtschaftliche Praktiken – zusammen mit anderen Industrien wie der Holz- und Bergbauindustrie – eine gewichtige Rolle im Zusammenhang mit dem Verlust von Waldflächen spielen. Wir sind überzeugt, dass wir die mit der Entwaldung verbundene Probleme nur gemeinsam lösen können. Eine nachhaltige Intensivierung der Produktion auf bestehenden landwirtschaftlichen Flächen ist ein Weg, um den künftigen Bedarf an Waldrodungen zu verringern.

Frauen stärker in den Fokus der Entwicklungszusammenarbeit rücken



Die Gleichstellung der Geschlechter ist ein entscheidender Faktor für die zukünftige wirtschaftliche und soziale Entwicklung der Welt. Die internationale Stärkung von Frauenrechten hat dabei eine besondere Bedeutung und ist von hoher gesellschaftlicher und ökonomischer Relevanz für Länder mit niedrigem und mittlerem Einkommen.

Health for All, Hunger for None // Als führendes Unternehmen in den Bereichen Frauengesundheit und Landwirtschaft haben wir uns daher bis 2030 das Ziel gesetzt, in Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen 100 Millionen Frauen Zugang zu moderner Empfängnisverhütung zu ermöglichen, den Zugang zu Gesundheitsversorgung für 100 Millionen Menschen in unterversorgten Gemeinden auf der ganzen Welt verbessern sowie 100 Millionen Kleinbauern zu unterstützen.

Die Rolle der Frau sollte daher als entwicklungspolitische Querschnittsaufgabe verstanden werden. Es gilt, Frauen in Entwicklungsprogrammen – auch in Public Private Partnerships – gezielter zu fördern und Programme zur Familienplanung, neben einer finanziell besseren Ausstattung, miteinander zu vernetzen.

Um eine umfassende und nachhaltige Entwicklungshilfe leisten zu können, die Menschen in Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen ein würdiges Leben und ökonomische Grundlage sichert, ist ein gemeinsames Agieren von Politik und Wirtschaft notwendig. Die Entwicklungszusammenarbeit sollte dementsprechend auch in Kooperation mit der Wirtschaft intensiviert und das Budget für das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) erhöht werden.

Innovationen sind Motor für Nachhaltigkeit – Nachhaltigkeit ist Motor für Innovationen

Das Ziel, Europa bis 2050 zum ersten klimaneutralen Kontinent zu machen, sowie die Zielsetzungen des EU Green Deals bieten die große Chance, die deutsche und europäische Wirtschaft mit einem deutlichen Innovations- und Modernisierungsschub als internationalen Leitmarkt für nachhaltige Technologien und Produkte zu etablieren.

Wir bei Bayer sind der festen Überzeugung, dass unsere Innovationen in den Bereichen Gesundheit und Ernährung eine wichtige Rolle dabei spielen, Politik und Gesellschaft bei der Erreichung ihrer politischen Ziele zu unterstützen.

Den Paradigmenwechsel in den Lebenswissenschaften für gesellschaftliche Herausforderungen nutzen //

Leaps by Bayer agiert außerhalb unserer „klassischen“ R&D-Abteilungen in den Divisionen Crop Science, Pharmaceuticals und Consumer Health und fokussiert sich auf bahnbrechende Innovationen und R&D-Investitionen mit deutlich höheren Risiken. Mit Leaps adressiert Bayer 10 große Herausforderungen für die Menschheit in den Bereichen Gesundheit und Ernährung: 1. Genetische Krankheiten heilen / 2. Einen nachhaltigen Organersatz ermöglichen / 3. Autoimmunerkrankungen rückgängig machen / 4. Verlorene Gewebefunktionen wiederherstellen / 5. Krebs vorbeugen und heilen / 6. Umweltbelastung durch die Landwirtschaft reduzieren / 7. Durch gesunde Mikrobiome heilen / 8. Eine nachhaltige Proteinversorgung entwickeln / 9. Von Insekten übertragene Infektionen ausmerzen / 10. Die Transformation digitaler Geschäftsmodelle vorantreiben.

Die wirtschaftlichen Implikationen der COVID-19 Pandemie unterstreichen die Notwendigkeit der Förderung von Wissenschaft, Spitzenforschung, Technologien und Innovationen als ein zentrales Element für den Umbau in eine nachhaltige europäische Wirtschaft und Gesellschaft. Als Wissenschafts- und Forschungsstandort hat Deutschland gute Voraussetzungen, um hier eine führende Rolle einnehmen zu können. Dennoch sind Anpassungen und Verbesserungen an den technologischen Fortschritt und an die sich stetig wandelnden Anforderungen unerlässlich – nicht nur zum Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit, sondern auch um weltweit an der Spitze agieren und Standards setzen zu können.

Die Basis: Ein offenes und reflektiertes Mindset in der Gesellschaft fördern



Entscheidend ist der Erhalt der Technologieoffenheit in Europa – sei es in der Forschung, Entwicklung oder Produktion, auf dem Weg hin zu klimaneutralen Prozessen oder in der Lebensmitteldebatte. Eine einseitig fokussierte technologische Ausrichtung bremst die Innovationsdynamik und verhindert die Möglichkeit vielfältiger Lösungswege und einer diversifizierten Forschung und Wirtschaft. Denn eine Technologie alleine wird die immensen globalen Herausforderungen und gesetzten politischen Ziele nicht lösen können – ein breiter Technologiemix ist erforderlich.

Die COVID-19 Pandemie hat auch die Relevanz von wissenschaftlichen Daten und Fakten für unsere Gesellschaft wieder verdeutlicht. Technologien und Innovationen gilt es zunächst auf Grundlage wissenschaftlicher Kriterien zu überprüfen und zu bewerten. Es braucht ein klares politisches Bekenntnis zu Technologieforschung und Anwendungsentwicklung. Politik, Wissenschaft und forschungsorientierte Wirtschaft sollten gemeinsam daran arbeiten, die Gesellschaft ausgewogen zu informieren und einzubinden.

Transparenz in Bayer Laboren // Mit OpenLabs wurde 2020 ein neues Pilotprojekt im Rahmen unseres Transparenzprogrammes gestartet. Interessierten Bürgern wird die Möglichkeit eröffnet, den Bayer-Wissenschaftlern im Crop Science Forschungszentrum Monheim bei der Durchführung von Laborstudien für die regulatorische Zulassung zuzuschauen. OpenLabs bietet einer kleinen Gruppe von Besuchern die Gelegenheit, Wissenschaft – und die damit verbundenen Sicherheitsmaßnahmen – im Labor und draußen auf den Feldern in Aktion zu sehen.

Die notwendige gesellschaftliche Akzeptanz für Technologien und Innovationen setzt Offenheit, aber auch den Einbezug der Gesellschaft voraus. Ein offener Dialog zwischen Wissenschaft, Gesellschaft, Politik und Unternehmen auf Basis wissenschaftlicher Informationen ist zentral, um gemeinsam Standards zu setzen und weiterzuentwickeln. Auch sollte die Politik verstärkt Transparenzinitiativen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft kommunikativ unterstützen. Denn die Offenlegung von Inhalten und Finanzierung bei Forschungsk Kooperationen stärkt das Vertrauen in die Wissenschaft.

Vorhandene Förderansätze für Forschung & Entwicklung nachhaltig ausrichten



Die stärkere Einbindung der Nachhaltigkeitsziele und der Transformation in eine biobasierte, klimaneutrale und ressourcenschonende Wirtschaft in die deutsche und europäische Forschungs- und Innovationspolitik ist essentiell. Der Entrepreneur-Spirit in Deutschland und Europa erfährt nicht zuletzt durch die verstärkte Relevanz von Nachhaltigkeitszielen eine neue Dynamik, die es unbedingt politisch zu unterstützen gilt. Zentral ist eine Balance von Profitabilität und Nachhaltigkeit – innovative, nachhaltige Lösungen gilt es stärker in der Förderung von Startups zu berücksichtigen (z.B. im EXIST-Programm).

Förderung in Bayer Laboren // Viele Startups, die dringend benötigte nachhaltige Lösungen entwickeln möchten, fallen aktuell durch das Raster von (Erst-)Förderprogrammen, da Förderungen ausschließlich nach Profitabilitätskriterien vergeben werden. Seit 2014 dient der CoLaborator am Standort Berlin als Inkubator für junge Unternehmen im Life-Sciences Bereich und stärkt damit das kreative Umfeld für Forschung und Entwicklung.

Eine Möglichkeit zur Vermeidung des Einbruchs der Ausgaben für Forschung & Entwicklung infolge der COVID-19 Pandemie ist die Ausweitung der steuerlichen Forschungsförderung durch Deckelanhebung oder gar Deckelaufhebung oder durch die Ausweitung von anrechenbaren F&E-Ausgaben neben Personalkosten. Insbesondere in der angespannten wirtschaftlichen Lage ist dies sektorenübergreifend auch für große Unternehmen hilfreich, die derzeit auch unter Krise massiv zu leiden haben.

F&E-Ökosystem wettbewerbsfähig halten



Kein Land und keine Institution oder Branche kann die Herausforderungen unserer Zeit alleine lösen. Es gilt daher weiter verstärkt Zusammenarbeit und Partnerschaften zwischen Unternehmen, Academia und öffentlichen Agenturen zu unterstützen. Internationale Kooperation ist dabei eine wichtige Voraussetzung für medizinischen Fortschritt.

Insbesondere bei einer sich abschwächenden Konjunkturlage, drohend anhaltender Rezession und fehlender Steuereinnahmen bleibt die Förderung eines F&E-Ökosystems gerade für die forschungs- und kostenintensiven Lebens- und Biowissenschaften in Deutschland essentiell.

Dabei ist auch der kommunikative Einsatz der Politik zugunsten einer stärkeren Vernetzung und Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft von großer Hilfe. Auch gilt es, verstärkt auf bundesweite Stringenz und internationale Ausrichtung von Wissenschaft, Lehre und Forschung zu setzen. Im digitalen Zeitalter ist ferner unabdingbar, die standardisierte Datenbasis für die Forschung zugunsten der Interoperabilität zu ermöglichen.

Für die Forschung sind geistige Eigentumsrechte grundlegend, vor allem wenn durch hohe Investitionen in der spezialisierten Forschung ein gewisses Misserfolgsrisiko einhergeht. Ohne Schutzrechte besteht für den Forscher kein Anreiz, seine Erkenntnisse und Erfindungen zu teilen und gemeinsam mit Kooperationspartnern weiterzuentwickeln. Die Politik sollte daher den Schutz geistiger Eigentumsrechte aufrechterhalten und stärken.

Open Innovation und geistige Eigentumsrechte befördern einander // Die Erforschung von Technologien wird bei Leaps by Bayer über die Gründung externer Joint Ventures realisiert. Mit jedem neuen Leaps-Partner werden Vereinbarungen geschlossen, die den Austausch von geschützten Vermögenswerten ermöglichen – einschließlich der gemeinsamen Nutzung aller Patente. Durch die Öffnung des Innovationsprozesses und die Einbeziehung externen Wissens wird das Innovationspotenzial deutlich gesteigert.

Förderung von Zukunftstechnologien durch forschungs- und industriepolitische Einheit



Der Umbau in eine klimaneutrale, nachhaltige Gesellschaft und zusätzlich der Neustart nach der COVID-19 Pandemie sind große Aufgaben. Wir können es uns nicht erlauben, länger technologische Lösungen pauschal abzulehnen und erkannte Defizite in der Regulierungs- und Genehmigungspraxis nicht konsequent anzugehen.

Für einen verbesserten Übergang von der Idee in den Markt und damit für die effektive Förderung zukunftsreicher, innovativer Industriesektoren ist daher eine enge Verzahnung von Forschungs- und Innovationspolitik mit der Industriepolitik essentiell. Denn ganzheitliche Wertschöpfungsnetzwerke und der Aufbau einer nachhaltigen Wirtschaft können nur beide Bereiche zusammen leisten.

Gute Industriepolitik setzt sich für Innovationen und Technologieoffenheit ein. Als Industrieunternehmen brauchen wir eine kohärente Wirtschafts- und Industriepolitik aus einem Guss. Wichtig ist ein gut abgestimmter Strategiebildungsprozess zwischen den EU-Mitgliedsstaaten und – im Idealfall – eine einheitliche europäische Industriestrategie für den EU-Binnenmarkt.

Aber auch in multilateralen Foren wie der G20 und der WHO ist es wichtig, Themen wie Digital Health voranzutreiben, um den allgemeinen Entkoppelungstendenzen im internationalen Handel und dem Auseinanderklaffen von technischen Standards gerade im Bereich Digital Health entgegen zu wirken.

Den gesamten Innovationsprozess im Blick halten – von der Wissens- bis zur Wertschöpfung



Innovative Technologien, Produkte und Dienstleistungen gilt es nicht nur in Deutschland und in der EU zu entwickeln, sondern auch schnell zur Marktreife und Anwendung zu bringen. Andernfalls verlagert sich Wertschöpfung, Knowhow und Arbeitsplätze in andere Regionen – und langfristig findet der nächste Innovationsschritt woanders statt.

Insbesondere in den forschungsintensiven und hoch regulierten Bio- und Lebenswissenschaften ist smarte Regulierung zentral. Dabei kommt es auf einen funktionierenden regulatorischen Zulassungsprozess an, der es ermöglicht, Produkte zeitnah zuzulassen und so neue Innovationen befördert und Nachhaltigkeit ermöglicht.

Neue Experimentier- und Innovationsformate wie digitale Freiheitszonen, Reallabore oder die Modellregion BioökonomieREVIER Rheinland sind gute Instrumente zur besseren Rechtssetzung, die es weiter auszubauen gilt. Eine ressortübergreifende einheitliche Terminologie und Initiative ist jedoch notwendig, um die häufig bereichsübergreifenden innovativen Ideen und Technologien als auch Rechtsrahmen bestmöglich zu adressieren.

Hürden bei der Umsetzung von Experimentierräumen // Vielfach berühren die Projekte mehrere Themen- und Stakeholdergruppen und lassen sich nicht auf ein alleiniges Ressort übertragen. So tangieren beispielsweise biotechnologische Innovationen das BMWi, BMBF, BMU und BMEL oder BMG; Innovationen im Digital Health-Bereich sind mit dem BMG und BMWi auch in mindestens zwei Ressorts verortet. Dies erschwert den Projektinitiatoren sowohl den Entwicklungs- als auch den Umsetzungsprozess.

Die Gründung von SprinD, der Agentur für Sprunginnovationen, ist ein positives Signal für den deutschen Innovationsstandort. Entscheidend für den Erfolg von SprinD und seiner geförderten

Projekte wird die marktorientierte und kooperative Ausrichtung der Agentur, aber auch die regelmäßige Überprüfung der regulatorischen Rahmenbedingungen auf den wissenschaftlichen Fortschritt und gesellschaftlichen Bedarf seitens des Gesetzgebers sein.

Biotechnologie als Basis einer Bioökonomie sicherstellen – Beitrag der Biowissenschaften

Bayer unterstützt die Transformation in eine nachhaltige und ressourcenschonende Wirtschaft und Gesellschaft, um die Herausforderungen aus Klimawandel, steigendem Ressourcenverbrauch und einer wachsenden und älter werdenden Weltbevölkerung gemeinsam zu bewältigen. Die Biologisierung der Wirtschaft, d.h. die zunehmende Integration von Prinzipien der Natur in die Entwicklung von Produkten und Lösungen aller Wirtschaftsbereiche mit Hilfe der Lebenswissenschaften, ist hierfür einer der wichtigsten Lösungsansätze. Schon heute existieren zahlreiche Produkte und Verfahren, die auf Mikroorganismen, Pflanzen oder Reststoffen basieren.

Joyn Bio // Das Joint Venture von Bayer und Ginkgo Bioworks ist auf die Entwicklung von probiotischen Substanzen für Pflanzen spezialisiert, um Landwirten völlig neue Lösungen für ihre größten Herausforderungen zu bieten. Der primäre Schwerpunkt von Joyn Bio liegt auf Mikroben, die Getreidepflanzen mit ihrem Stickstoffbedarf versorgen, um die Abhängigkeit der Landwirtschaft von Stickstoffdünger und dessen Auswirkungen auf die Umwelt zu verringern

Als forschungsgetriebenes Life Sciences-Unternehmen erfahren wir jeden Tag, dass das biologische Potenzial noch lange nicht ausgeschöpft ist. Denn neue, passgenaue Verfahren zur zielgerichteten Veränderung von Genomen haben eine neue Ära in der Biotechnologie eingeleitet.

Für den Forschungs- und Produktionsstandort Deutschland bestehen enorme Chancen und innovative Lösungsansätze, um die Nachhaltigkeitsziele in den Bereichen von Medizin, Landwirtschaft, industrieller Produktion, Kreislaufwirtschaft und Energiegewinnung zu erreichen und zugleich für die Sicherung des gesellschaftlichen Wohlstandes zu sorgen. Mit seiner Verwurzelung in Deutschland setzt sich Bayer dafür ein, dass Deutschland und die EU Innovationen vorantreiben und nicht nur China und den USA das Feld überlässt.

Einen Rahmen für biotechnologische Innovationen setzen



Die Politik ist gefordert, die gewünschte Transformation in eine Bioökonomie durch vorausschauende Rahmensetzung zu unterstützen und die Entwicklung der Biotechnologie als Schlüsseltechnologie und als Innovationsmotor zu fördern. Für die biotechnologischen Verfahren ist es wichtig, dass innovative Produkte und Prozesse nicht nur in Deutschland entwickelt werden, sondern auch zur Anwendung gelangen. Andernfalls wird sich die Wertschöpfung der modernen Biotechnologie in der Medizin, Landwirtschaft und Industrie in Märkte jenseits der EU verlagern.

Neue biotechnologische Methoden wie die der Genom-Editierung sollten nach naturwissenschaftlichen Kriterien bewertet und reguliert werden. Dabei kommt es wesentlich darauf an, ob die Erbgutveränderung des Produkts von natürlich vorkommenden DNA-Veränderungen unterscheidbar ist oder nicht – unabhängig von der Entwicklungsmethode. Bayer setzt sich entsprechend für eine Mischform aus produkt- und prozessorientierter Regulierung ein. Eine technologiebasierte Regulierung lehnen wir hingegen ab: Das Endprodukt sollte nicht als GMO reguliert werden, wenn es auch mit herkömmlichen Züchtungsverfahren hergestellt werden kann.

„Wenn..., dann...“ // Die CRISPR-Cas9-Technologie umfasst neben technischen Schritten auch zwingend unterstützende biologische Schritte. Eine schrittweise Ausweitung des Patentierbarkeitsausschlusses auf Produkte, welche durch neue biotechnologische Verfahren gewonnen werden, gefährdet weitere Investitionen in die Erforschung und Nutzung von Geneditierungsverfahren in Europa und Deutschland – im Medizin-, Pflanzen- und industriellen Prozessbereich.

Lebende Organismen bilden die Grundlage einer Bioökonomie. Insbesondere in der forschungsintensiven Biotechnologie ist der Schutz geistiger Eigentumsrechte Anreiz und Motor für Innovationen. Daher müssen innovative Erzeugnisse als solche anerkannt und patentierbar bleiben – auch wenn sie auf lebenden Organismen beruhen und unterstützende biologische Schritte enthalten. Durch die Patente wird eine offene und transparente Forschung gefördert, von der die Allgemeinheit profitiert. Dies gilt auch für Patente auf Algorithmen. Der notwendige Zwang für Transparenz und Offenlegung muss datenschutzkonform sein.

Produktbeispiel „Short-Stature“ Mais // Pflanzen dieses Maistyps wachsen deutlich niedriger als gewöhnliche Hybridsorten. Das ermöglicht ein flexibleres Pflanzenmanagement und bringt dadurch auch Vorteile für die Umwelt: Landwirte können sie während der Saison leichter bearbeiten und z.B. Betriebsmittel wie Stickstoff präziser ausbringen, nämlich genau dann, wenn die Pflanzen ihn am dringendsten benötigen. Manche Short-Stature Maishybride können außerdem dichter gesät werden: So kann auf derselben Fläche mehr Mais produziert werden und der Boden- und Wasserbedarf pro Ertragseinheit fällt potenziell geringer aus. Der kleinere Wuchs begünstigt darüber hinaus die Standfestigkeit einschließlich einer besseren Widerstandsfähigkeit gegen Stängelbruch und Lager, was Ernteauffälle minimieren soll - auch bei schwierigen Umweltbedingungen wie starkem Wind oder Wetterextremen.

Gemeinsam gesellschaftliche Akzeptanz stärken und Standards setzen



Vielversprechende innovative Produkte und Verfahren der Biotechnologie stoßen auf teils große Skepsis in der Bevölkerung. Zudem bedingen neue Einsatzmöglichkeiten der Biotechnologie neue gesellschaftliche und ethische Fragestellungen. Verbraucher, Patienten und Wirtschaftsbereiche ziehen einen erheblichen Nutzen aus biotechnologischen Innovationen bei streng regulierten und nur vertretbaren Risiken. Daher ist ein intensiver Dialog von Politik mit der Industrie, Wissenschaft und Gesellschaft notwendig, um die Transformation in eine Bioökonomie zu gestalten.

Eine nationale BioDialog-Plattform der Bundesregierung unter Beteiligung aller zuständigen Ressorts und des Bundestages sollte den Rahmen für einen gesellschaftlichen Dialog bilden. Unter Einbindung aller gesellschaftlichen Interessengruppen und Experten könnte ein offener und fairer Austausch zu Chancen und Risiken der Biotechnologie sowie ein ethisch verantwortungsvoller und nachhaltiger Umgang diskutiert werden.

Pflanzenforschung und -züchtung als Basis der Bioökonomie fördern



Die moderne Pflanzenzüchtung ist Ausgangspunkt und Basis der ressourcenschonenden Produktion geeigneter pflanzlicher Biomasse für die Bioökonomie – das schließt neben der herkömmlichen Züchtung auch neue biotechnologische Verfahren wie die Genom-Editierung ein.

Fortschritte in der Pflanzenzüchtung ermöglichen auch einen ressourcenschonenden Anbau ertragssicherer und ertragsreicher Pflanzensorten, die zugleich unterschiedlichen Anforderungen wie neuen Krankheitserregern, Trockenheit und Hitze gerecht werden. Auch kann durch Züchtung das Potenzial von Pflanzen, CO₂-Emissionen zu binden, erhöht werden und die Landwirtschaft ihren Beitrag zur Klimaneutralität leisten.

Maisanbau trotz Trockenheit // Mit der CRISPR-Methode gelang es Forschern, ein im Mais enthaltenes Gen so umzuschreiben, dass es unter Stressbedingungen aktiv bleibt – die Resistenz vor Trockenheit steigt. Der so editierte Mais wächst somit auch bei Wassermangel und kann bessere Erträge liefern.

Ein nachhaltiger Regulierungsrahmen in Deutschland und Europa, der Innovationsförderung und Umweltverträglichkeit gleichermaßen berücksichtigt, ist essentiell. Bayer betrachtet das Mutagenese-Urteil des Europäischen Gerichtshofs vom 25. Juli 2018 als verpasste Chance für landwirtschaftliche Innovationen in der EU. Das Urteil zeigt, dass die EU-Gentechnikgesetzgebung nicht mit dem wissenschaftlichen Fortschritt in der Pflanzenzüchtung Schritt gehalten hat.

Bayer setzt sich daher für die Anpassung der EU-Gentechnikgesetzgebung und nationaler Regulierungen ein, die den wissenschaftlichen Fortschritt in der Pflanzenzüchtung berücksichtigt sowie die gesellschaftlichen Ziele von Klimaneutralität und nachhaltiger Wirtschaft sektoren- und technologieübergreifend und im internationalen Kontext ermöglicht.

Anbau von gesünderer Soja // Die US-Firma Calyxt hat eine Sojabohne entwickelt, bei der mithilfe der TALEN-Technologie diejenigen Gene ausgeschaltet werden, die für die Bildung von Trans-Fettsäuren erforderlich sind. Trans-Fettsäuren können dazu beitragen, das Risiko von Herz-Kreislauf-Erkrankungen zu erhöhen. Eine vergleichbare Sorte ist in den USA bereits seit einigen Jahren auf dem Markt und wurde als nicht-gentechnisch verändert eingestuft.

Eine pauschale Regulierung von neuen Züchtungstechnologien gemäß der klassischen Gentechnik sollte vermieden und eine produktspezifische Risikobewertung abhängig von der Veränderungstiefe ermöglicht werden. Auf diese Weise kann der Wissenschaft Rechnung getragen und die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands und Europas erhalten werden.

Neue Chancen für den Menschen mittels der medizinischen Biotechnologie ermöglichen



Die COVID-19 Pandemie hat die hohe Relevanz der medizinischen Biotechnologie verdeutlicht. Biobasierte Technologien eröffnen nicht nur neue Chancen für nachhaltiges Wirtschaften, sondern sie bieten auch neue Möglichkeiten zur Verbesserung der Gesundheit – darunter stammzellbasierte Therapien und Medikamente – und tragen somit unmittelbar zur Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen bei. Denn heute gibt es nur für rund ein Drittel der 30.000 bekannten Krankheiten wirksame Therapien.

Durch die zunehmende Etablierung der Verfahren der Genom-Editierung und der Zellreprogrammierung eröffnen sich außerordentliche Möglichkeiten, um die Vorbeugung, Behandlung oder gar Heilung entscheidend zu verbessern bzw. überhaupt erst möglich zu machen.

Behandlung von Parkinson wird greifbar // Die Bayer-Tochter BlueRock Therapeutics erforscht richtungsweisende Therapien durch Kombination innovativer Technologien basierend auf induzierten pluripotenten Stammzellen (iPSC) und optimierten Prozessen zur Zelldifferenzierung: Gewöhnliche adulte Stammzellen (z.B. Hautzellen) werden durch die Zugabe genetischer Faktoren neu programmiert, sodass sie in beliebige funktionale Körperzellen (z.B. Herzmuskelzellen) ausdifferenziert werden. Das Leitprogramm in der Indikation Parkinson wird voraussichtlich 2020 in die klinische Entwicklung überführt werden – die Parkinson-Krankheit galt bisher als unheilbar.

Die Berücksichtigung der medizinischen Biotechnologie als Wertschöpfungsfaktor sowohl in der Gesundheitswirtschaft als auch in der Bioökonomie ist essentiell. Bedingt durch ihre spezifischen Regulierungen und Vorgaben bedarf es einer differenzierten Diskussion und Förderung.

Um das wissenschaftliche, gesellschaftliche und wirtschaftliche Potenzial für neuartige Therapien bis hin zur personalisierten Medizin in Deutschland und in der EU heben zu können, gilt es die Forschung und Entwicklung stammzellbasierter Therapien und Medikamente, die auf neuen biotechnologischen Verfahren wie die Genom-Editierung und der induzierten pluripotenten Stammzelltechnologie basieren, gezielt und langfristig zu fördern sowie in die Anwendung zu bringen.

Digitale Transformation gestalten

Die digitale Transformation umfasst nicht nur die Digitalisierung von Unternehmensabläufen und Arbeitsmodellen, sie eröffnet auch neue Chancen und Geschäftsmodelle im Bereich Ernährung und Gesundheit. Mithilfe digitaler Lösungen können wir die Landwirtschaft nachhaltiger gestalten und Ressourcen schonen. Im Gesundheitsbereich können wir Krankheiten durch Prozessanpassungen besser erkennen und präziser behandeln. Zudem können wir die Entwicklung von Medikamenten und Wirkstoffen deutlich beschleunigen.

Digital plant of the future // Das Bayer Supply Center in Garbagnate/Italien ist im November 2018 vom World Economic Forum zu einer der weltweit neun fortschrittlichsten Fabriken der Welt ausgezeichnet worden. Die Verwandlung des Produktionsstandorts in eine digitale Fabrik ist das Pilotprojekt von Bayer für die Digitalisierung von Fertigungsprozessen.

Entsprechende Sicherheits- und Datenschutzstandards haben einen hohen Stellenwert für uns. Dabei sollten bestehende Regelungen für Kooperationen der Industrie zwischen den Regionen weltweit genutzt werden und kein Hindernis für den Austausch zwischen verschiedenen hoheitlichen Datenräumen sein.

Die Digitalisierung der deutschen Industrie findet international viel Beachtung. Bislang werden diese starke Position und das Vorhandensein der Maschinendaten aber zu wenig genutzt. So braucht die Plattform Industrie 4.0 einen neuen Schub für die weitere Implementierung.

Teilhabe an Gesundheitsdaten zu Forschungszwecken für alle ermöglichen



Der Zugang und die Verarbeitung von Gesundheitsdaten können entscheidend zur Entwicklung neuer Medikamente und zur Präzisionsmedizin beitragen. Mithilfe deutscher und europäischer Datensätze können biologische Muster identifiziert, Studien simuliert und gezielte Therapieansätze entwickelt werden. Die datenschutzkonforme Verwendung und Verknüpfung verschiedener Gesundheitsdatensätze kann sowohl zur Entwicklung neuer Arzneimittel wie zur gezielteren Therapie von Risikogruppen beitragen.

Elektronische Patientenakte // Die sekundäre Nutzung von Gesundheitsdaten durch die Verwendung und Verknüpfung verschiedener Gesundheitsdatensätze von Patienten wie Krankheitsregistern oder elektronischen Patientenakten (ePA) kann zu einem besseren Verständnis von Gesundheitszuständen, Krankheitsverläufen und Behandlungspfaden beitragen.

Auf deutscher und europäischer Ebene sollte daher der Zugang zu entsprechenden Daten zu Forschungszwecken und die Standardisierung der Datensätze vorangetrieben werden. Wir begrüßen daher die Idee eines EU-Gesundheitsdatenraums.

Ethikrahmen und Infrastruktur für KI-Anwendungen schnellstmöglich aufsetzen



Künstliche Intelligenz (KI) als Zukunftstechnologie bietet ein enormes Potenzial. Gleichzeitig erkennen wir, dass KI gewisse Ängste und Sorgen in der Gesellschaft hervorruft, der einen breiten Diskurs über Chancen und Risiken erforderlich macht. Bayer spricht sich für ethische Grenzen in der Anwendung von KI aus. Wir engagieren uns beispielsweise auf EU-Ebene für die Schaffung eines gemeinsamen ethischen Rahmens auf Basis europäischer Werte.

Klare Regeln für KI schaffen Vertrauen in die Technik. Allerdings sollte eine etwaige Regulierung sehr behutsam und nur international abgestimmt erfolgen, um das Innovationspotential nicht zu hemmen. Deutschland kann sonst im internationalen Wettbewerb nicht bestehen.

Der Zugang zu hochwertigen Daten und ein schnelles Internet mit dem Erhalt der lokalen 5G Netze sind die Grundlage für die erfolgreiche Entwicklung von „KI made in Germany“. Wir begrüßen daher die KI-Strategie der Bundesregierung und setzen auf eine rasche Umsetzung der Maßnahmen.

Die Digitalisierung stellt die Unternehmen als Arbeitgeber vor eine doppelte Herausforderung: Einerseits erschwert der Fachkräftemangel die Rekrutierung für neue, wichtige Stellen. Andererseits gilt es, durch Weiterbildung und Umschulung die Mitarbeiter durch den Veränderungsprozess zu begleiten. Wir begrüßen die angekündigte Gründung von 100 Lehrstühlen mit KI-Schwerpunkt und die Förderung durch die Bundesregierung. Dies kann jedoch nur ein Start sein.

Arbeiten und Mitarbeiterqualifizierung 4.0



Industrie 4.0 und Digitalisierung stehen für moderne Technik und Innovation, aber auch für einen Wandel in der Beschäftigung, für Veränderungen in der Arbeitsweise und der Arbeitszeit. Die Digitalisierung der Arbeitswelt verlangt eine Flexibilisierung der Arbeitsformen (Orts- und Zeitflexibilität, lebensphasenorientierte Ausgestaltung von Arbeitszeit) und wird zukünftig noch stärker ein lebenslanges Lernen voraussetzen. Dabei sind tarifvertragliche, betriebliche und branchenspezifische Lösungen grundsätzlich gesetzlichen Regelungen vorzuziehen.

Neue Sozialpartnerschaftsformate werden gebraucht // Mit WORK@industry 4.0 haben BAVC und IG BCE ein neues Sozialpartnerformat begründet, das nicht nur Multiplikatoren der Branche in den großen Veränderungsprozess der Digitalisierung einbindet, sondern auch der Größe und Komplexität des Themas gerecht wird.

Die gesamtgesellschaftliche Herausforderung wird sein, dem möglicherweise durch die Digitalisierung bedingten veränderten Bedarf an Arbeitnehmern und dem Wegfall von Tätigkeiten durch kontinuierliche Qualifizierung und Kompetenzentwicklung zu begegnen.

Tätigkeiten der Beschäftigten werden sich verändern. Es wird neue Berufe geben, die nach anderen Qualifikationen verlangen. Aufgaben werden zunehmend komplexer. Es wird agiler und vernetzter gearbeitet. Bestehende gesetzliche Beschränkungen im Hinblick auf die Einführung von digitalen Lösungen bei Vereinbarungen in arbeitsvertraglichen Angelegenheiten sollten dabei beseitigt werden.

Zeitgleich fallen Hierarchieebenen weg und bestehende Systeme müssen kontinuierlich verbessert und gleichzeitig offen sein für die Entwicklung von disruptiven Produkten. Dafür brauchen wir ein anderes Kompetenzprofil für die digitale Welt.

Arbeitnehmer müssen vor allem die Fähigkeit zur Selbststeuerung erlernen, um die digitale Arbeitswelt zu meistern. Das ist die größte Herausforderung, denn die Arbeitswelt wird dynamischer und unübersichtlicher. Zudem ist es wichtig, bereits in den Schulen und insbesondere den Berufsschulen, Selbstlernkompetenzen zu vermitteln und durch neue pädagogische Konzepte zu verankern.

Belegschaften müssen bei der digitalen Transformation nicht nur „mitgenommen“ werden, sondern sie vielmehr aktiv gestalten. Wichtig ist dabei die konstruktive Zusammenarbeit von Arbeitgebern und Gewerkschaften bzw. Betriebsräten. Vor diesem Hintergrund ist auch die Modernisierung des Betriebsverfassungsgesetzes notwendig.

Bei der Qualifizierung der Mitarbeiter zur Sicherung der Beschäftigungsfähigkeit wird deren Finanzierung und die Motivation der Belegschaft eine große Rolle spielen. Aufgrund der gesamtgesellschaftlichen Relevanz für die gesamte Industrie sehen die Chemie-Sozialpartner

hier auch eine deutliche Verantwortung und somit auch ein gewünschtes Engagement des Bundes (z. B. Digital Bafög).

Das Gesundheitssystem fit für die Zukunft machen

Deutschland gehört weiterhin und weltweit zu den Ländern mit dem umfassendsten und schnellsten Zugang zu innovativen Arzneimitteln und Therapien. Dennoch sind viele der bekannten Krankheiten noch gar nicht oder nicht ausreichend behandelbar. Auch ist ein Ende der COVID-19 Pandemie ohne medizinische Innovation weiterhin nicht absehbar. Damit zeigt sich einmal mehr, wie essenziell die Förderung von Innovationen in Deutschland ist und wie wichtig es ist, einen breiten Zugang zu diesen Innovationen zu gewährleisten.

Datenerhebung und Nutzenbewertung an den medizinischen Fortschritt anpassen



Dank immenser Fortschritte in der Präzisionsmedizin stehen wir in vielen Therapiebereichen vor einem Paradigmenwechsel. In der Krebsmedizin machen wir bei weitreichenden therapeutischen Entwicklungen den nächsten Schritt: Die personalisierte Versorgung wird zunehmend Realität. Der politische Wille auf EU-Ebene (Europe's Beating Cancer Plan) und in Deutschland (Nationale Dekade gegen den Krebs), Krebs gemeinsam und systematisch zu bekämpfen, ist sehr zu begrüßen und zu unterstützen.

Nationale Dekade gegen Krebs // Bayer ist einer der ersten offiziellen Unterstützer der Nationalen Dekade gegen Krebs. Ziel der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) zusammen mit dem Bundesministerium für Gesundheit (BMG) und weiteren Partnern ins Leben gerufenen Initiative ist es, Krebserkrankungen möglichst zu verhindern, Heilungschancen durch neue Therapien zu verbessern sowie Lebenszeit und -qualität von Betroffenen zu erhöhen

So beeindruckend und wichtig die Ergebnisse von Neuentwicklungen in der Präzisionsmedizin sind, so schnell stoßen sie im AMNOG (Arzneimittelmarkt-Neuordnungs-Gesetz) an die Grenzen klassischer Methoden und Bewertungsverfahren. Deutlich kleinere und spezifischere Patientengruppen in Kombination mit den dafür notwendigen komplexen Studiendesigns sind nicht mit der derzeitigen Systematik der früher Nutzenbewertung kompatibel.

Die Besonderheiten der Präzisionsmedizin müssen in der Methodik der Nutzenbewertung abgebildet werden, damit ihnen nicht aus formalen Gründen der Bewertungserfolg und damit die Innovationsleistung verwehrt wird. Dies erfordert die Anerkennung von innovativen Studiendesigns (z.B. Basket-Studien) als Evidenz im Rahmen der frühen Nutzenbewertung.

Auch Daten zur gesundheitsbezogenen Lebensqualität sind von hoher Bedeutung, da sie von den betroffenen Patienten selber berichtet werden und insbesondere in der Onkologie eine hohe Aussagekraft hinsichtlich des therapeutischen Erfolges haben. „Patient Reported Outcomes“ sind in der patientenzentrierten Arzneimittelversorgung, wie sie im Rahmen der Präzisionsmedizin gezielt verfolgt wird, eine wichtige Evidenzquelle und sollten berücksichtigt werden. Weiterhin bieten Versorgungsdaten die Chance, Evidenzlücken zu schließen, die zum Zeitpunkt der AMNOG Erstbewertung noch bestehen könnten. „Real World Data“ sollte daher verstärkt über die anwendungsbegleitende Datenerhebung gewonnen und genutzt werden.

Wissenschaftliche Erkenntnisse ändern sich nicht beim Überschreiten von Ländergrenzen. Die zentrale Zulassung von Medikamenten durch die Europäische Arzneimittelagentur (EMA) bzw. der Europäischen Kommission folgt bereits diesem Prinzip. Eine harmonisierte Nutzenbewertung in der EU (EU-HTA) vermeidet ebenso Doppelarbeit und damit verbundene Kosten und sollte daher als verbindliches Instrument eingeführt werden. Die

Ausgabensouveränität der jeweiligen staatlichen Gesundheitssysteme wird davon nicht in Frage gestellt.

Zugang zu innovativen Arzneimitteln und Therapien in der Gesundheitsversorgung weiterhin garantieren



Wir müssen gemeinsam einen Weg finden, wie wir künftig mit innovativen Medikamenten wie Gen- und Zelltherapeutika, Präzisionsmedizin oder datengetriebenen Therapieschemata umgehen. Dazu sollte die Gesundheitsversorgung durchgehend am Wert der Patienten- und Nutzenorientierung ausgerichtet werden. Nur so kann es uns gelingen, eine nachhaltige Gesundheitsversorgung zu schaffen, in dem die Investitionen in notwendigen Innovationen und die Interessen der Kostenträger und Leistungserbringer optimal im Sinne der Patienten zusammenwirken können.

Nur ein innovationsfreundliches Umfeld und verlässliche Rahmenbedingungen ermöglichen der forschenden Pharmaindustrie sowie Partner und Zulieferern, neue therapeutische Optionen zu entwickeln und Patienten und Ärzten schnell zur Verfügung zu stellen. Hierzu gehört ein starker Schutz des geistigen Eigentums sowie weiterhin der Erhalt der freien Preisbildung im ersten Jahr nach dem Marktzutritt.

Krebspatienten den Zugang zu genomischen Tumortestungen ermöglichen



Präzisions- oder personalisierte Behandlungen auf der Grundlage der genomischen Charakterisierung eines Tumors sind die Zukunft in der Onkologie. Deshalb setzen wir uns für einen Paradigmenwechsel in der Krebsbehandlung ein: Jeder Onkologie-Patient sollte seinen Tumor vor der Behandlung testen lassen. Dafür sind zwei Schritte wichtig:

Erstens, eine breite Verfügbarkeit molekularer, qualitätsgesicherter Diagnoseverfahren in der Onkologie (genomische Tumortests) muss sichergestellt werden, die eine rechtzeitige Beurteilung von Tumorgewebe gewährleisten und

Zweitens muss auch die Finanzierung der molekularen Diagnostik in der Patientenversorgung sichergestellt werden.

Informationsangebot für Patient*innen // Auf der Plattform www.testedeinentumor.de stellt Bayer patientenorientierte Informationen zum Thema molekulare Diagnostik zur Verfügung.

Wir unterstützen auf europäischer Ebene eine Aktualisierung der europäischen Krebsfrüherkennungsempfehlungen des europäischen Rates von 2003 und setzen uns für eine neue europäische Empfehlung für genomische Tumortestungen ein. Eine solche Empfehlung würde das „Recht des Patienten auf Wissen“ und die Gerechtigkeit im Gesundheitssystem erhöhen, in dem geeignete diagnostische Tests für alle Patienten mit fortgeschrittenem Krebs gleich und einheitlich zugänglich sind.

Das volle Potenzial der Digitalisierung im Gesundheitswesen ausschöpfen



Die Nutzung digitaler Daten und Technologien birgt viel Potenzial zur Verbesserung des Nutzens und der Anwendungssicherheit von Arzneimitteln und damit der Patientensicherheit, zur Beschleunigung der Entwicklung von neuen Therapien und zur effizienteren und schnellen Ausgestaltung des Gesundheitssystems. Dies setzt einen sinnvollen und fair geregelten Zugang zu Gesundheitsdaten sowie praxisorientierte Regeln für deren Nutzung voraus. Dabei sollen sich digitale Lösungen vor allem am Patienten ausrichten und insbesondere diesen einen Mehrwert schaffen.

Wann die Nutzung von Versorgungsdaten helfen kann // Versorgungsdaten können herausfinden, welche systematischen Hindernisse Zugang oder Adhärenz zu Arzneimitteln verhindern bzw. behindern. Die Erhebung und

Nutzung von Versorgungsdaten helfen daher, Wissenslücken der (Multi-) Medikation zu erkennen, aufzuzeichnen und in engem Austausch zwischen den pharmazeutischen Unternehmen und den Bundesbehörden eine verbesserte Arzneimitteltherapiesicherheit zu ermöglichen.

Ein gemeinsames Vorgehen zwischen Politik, Patientenorganisationen, industrieller Gesundheitswirtschaft und Startups, Academia und der Selbstverwaltung ist die beste Chance, die Digitalisierung im Gesundheitswesen bürgernah und wettbewerbsfähig aufzustellen.

Der Ausschluss der forschenden Pharmaindustrie von der Antragsberechtigung für die Auswertung von Forschungsdaten ist schädlich für den Forschungsstandort Deutschland und wird die Forschung in Deutschland im europäischen und internationalen Vergleich zurückwerfen. Es gilt, entsprechende Voraussetzungen für die Entwicklung einer Plattform zur gemeinsamen Nutzung von Daten zu schaffen. Dazu gehört auch die Sekundärnutzung von Gesundheitsdaten in ganz Europa.

Digitalisierte Lieferketten und gemeinsamer Datenraum // Die Nutzung der bereits existierenden Daten, z.B. aus der Serialisierung der Produkte, würden bereits heute eine bessere Steuerung der Lieferketten ermöglichen, vorausgesetzt, dass alle beteiligten Parteien in der Lieferkette in voller Transparenz zusammenarbeiten.

Industrielle Gesundheitswirtschaft als Partner im Gesundheitssystem verstehen



Die COVID-19 Pandemie zeigt, wie wichtig eine innovative, robuste und verantwortungsbewusste industrielle Gesundheitswirtschaft ist. Neben vielen anderen Akteuren haben auch die Arzneimittelhersteller schnellstmöglich auf die Krise reagiert – Lieferketten für lebenswichtige Medikamente wurden gesichert, Forschungs- und Produktionskapazitäten umgewidmet und Allianzen gebildet.

COVID-19 Engagement // Bayer engagiert sich zusammen mit anderen forschenden Pharmaunternehmen in dem von der Bill & Melinda Gates Foundation initiierten „COVID-19 Therapeutics Accelerator“ sowie dem COVID R&D Consortium, um die Entwicklung, Herstellung und Bereitstellung von Medikamenten gegen COVID-19 voranzubringen. Dazu öffnen wir unsere Substanzbibliotheken, damit diese auf ihre Wirksamkeit gegen COVID-19 gescreent und Forschungsaktivitäten beschleunigt werden können.

Die deutsche Gesundheitswirtschaft ist mit ihrem Knowhow und ihrer Innovationskraft ein Treiber unseres Wohlstandes und der Versorgungsqualität. Der Zugang zu Innovationen im Gesundheitsmarkt fußt auf einer breiten gesellschaftlichen Akzeptanz und einer schnellen Bereitstellung von Innovationen für die Regelversorgung. Auf diesem Weg sichert die Gesundheitswirtschaft in Deutschland und Europa eine nachhaltige und sich stetig weiterentwickelnde Gesundheitsversorgung.

Eine enge Zusammenarbeit aller in der Gesundheitsversorgung Beteiligten sichert so die bestmögliche Versorgung für den Patienten. Dabei sind industrieübergreifende Dialoge mit der gesamten Gesundheitsindustrie wichtig, da ihre Teilbranchen nicht zuletzt durch die Digitalisierung zunehmend interdependenter werden.

Gesundheitswirtschaft in Deutschland // Die industrielle Gesundheitswirtschaft ist ein bedeutender Wachstumstreiber und Arbeitgeber. Mit rund einer Million Erwerbstätigen ist etwa jeder siebte Arbeitsplatz in der gesamten Gesundheitswirtschaft in der industriellen Gesundheitswirtschaft angesiedelt.

Gesundheitsversorgung durch weltoffene Standortpolitik nachhaltig stärken



Auch unter Stress konnten die internationalen Lieferketten für Arzneimittel größtenteils aufrechterhalten werden. Es ist aber richtig, dass diese widerstandsfähiger gemacht werden müssen. Der richtige Weg liegt jedoch in der Diversifizierung, und nicht in der Rückverlagerung von Lieferketten.

Viele patentgeschützte, innovative Medikamente sowie deren Inhaltsstoffe werden bereits heute in Deutschland, den EU-Staaten sowie der USA hergestellt. Ein strategisch ausbalanciertes und belastbares Netzwerk zur Versorgung aller Patienten kann am besten durch global und regional aufgestellte Rückfallkapazitäten erreicht. Das setzt eine intensive Zusammenarbeit der Länder und Regionen mit entsprechenden Handelsvereinbarungen voraus. Dafür sind der freie Warenverkehr, Investitionsfreiheit und Industrie- und Innovationsförderung wesentlich. Exportrestriktionen müssen für Gesundheitsgüter vermieden und Zollsätze müssen global gemieden oder gesenkt werden.

Lokalisierungsbemühungen sind hingegen nicht zielführend. Verständlich, wichtig und unterstützenswert ist das Bestreben, Patientenversorgung sicherzustellen. Renationalisierungen können jedoch Ineffizienzen in der Lieferkette schaffen und Kostensteigerungen bei der Industrie bedeuten, was letztlich zu einer Belastung der Gesundheitssysteme führt. Für Fälle, in denen Staaten über nationale Reserven nachdenken, sind regionale oder gar internationale staatliche Reserven zu präferieren. Denn eine Vielzahl an nationalen Sonderwegen kann wiederum zu einem Risiko für die Patientenversorgung führen. In jedem Fall können Fallstricke neuer Reserveregulungen nur im Dialog mit der Industrie selbst identifiziert werden. Bereits heute bringt die Industrie dieses Wissen z.B. im BfArM-Beirat zur Engpassvermeidung effektiv ein.

Lieferketten lassen sich auch durch politische Maßnahmen vor Ort stärken, etwa durch die Abschaffung der Importförderklausel. In ihrer jetzigen Form lädt diese aber zur Übererfüllung ein und schafft dadurch Unsicherheiten in der Warenallokation. Durch den Importanstieg kann es zudem zu Engpässen bei unseren europäischen Nachbarn kommen.

Selbstmedikation und Gesundheitsbewusstsein fördern



Die Selbstmedikation ist eine wichtige Säule unseres Gesundheitssystems und entspricht dem Anspruch des Verbrauchers auf Selbstbestimmung. Bayer unterstützt ein höheres Maß an Eigenverantwortung für die eigene Gesundheit. Die Selbstmedikation kann helfen, unnötige Arztbesuche zu vermeiden und wirkt sich dadurch kostensparend auf das Gesundheitssystem aus.

Die Möglichkeiten des Angebots oder der Beteiligung der Pharmaindustrie an kompetenzaufbauenden und Adhärenz unterstützenden Maßnahmen für Patienten sollen erweitert werden, wenn Versorgungs- oder Informationsdefizite bestehen oder vorhersehbar sind. Die forschenden Unternehmen können beispielsweise frühzeitig in der Produktentwicklung potenzielle Herausforderungen in den von ihnen erforschten Indikationsgebieten identifizieren, darstellen und Lösungen vorschlagen.

Integrierte Landwirtschaft als Schlüssel für die Zukunft

Mit den strategischen Säulen "Vom Hof auf den Tisch" und „Biodiversität“ des EU Green Deals sollen die Auswirkungen des Agrarsektors auf Umwelt und Klima bis 2030 deutlich reduziert und das komplette Lebensmittelsystem – vom Bauern bis zum Teller – nachhaltiger werden.

Wie in vielen anderen (Wirtschafts-)Bereichen besteht auch für die Landwirtschaft eine große Chance in mehr Nachhaltigkeit, z.B. durch gesteigerte Resilienz gegen den Klimawandel und unvorhergesehene Wetterereignisse wie Dürre, Hitze oder Flut.

Die deutsche Landwirtschaft kann eine Schlüsselrolle bei der Erreichung globaler Klima- und Nachhaltigkeitsziele einnehmen. Um die Zukunft nachhaltiger zu gestalten, unternehmen viele Landwirte schon seit Jahren Schritte in Richtung einer CO₂- und klimagasneutralen Zukunft:

Sie verwenden modernste Techniken und landwirtschaftliche Praktiken, um einen hohen Anteil an Treibhausgasen aus der Atmosphäre zu binden. Die Entwicklung klimafreundlicher Lösungen, einschließlich der digitalen Landwirtschaft und verbesserter Pflanzenzüchtungstechnologien, wird dazu beitragen, die Auswirkungen der Landwirtschaft auf den Klimawandel in Zukunft zu verringern.

Gemeinsam und offen über die Zukunft der Landwirtschaft diskutieren



Die landwirtschaftliche Debatte ist geprägt von falschen Vorstellungen über landwirtschaftliche Produktionserzeugung zu Lasten der Landwirte. Dabei brauchen wir eine breit angelegte und offene Debatte darüber, wie wir Landwirtschaft in Deutschland in Zukunft betreiben wollen. Nur so können wir ein gemeinsames Ziel definieren und erreichen.

Dabei sollten wir die Gegenüberstellung von konventionellem und ökologischem Anbau überwinden, denn beide Bewirtschaftungsweisen haben ihre Berechtigung und können voneinander lernen. Im Vordergrund sollte die Frage stehen, wie Landwirtschaft in Deutschland und Europa unter den Prämissen eines nachhaltigen, ressourcenschonenden Anbaus funktionieren kann, der die Auswirkungen auf die Gesundheit von Mensch und Umwelt auf das Nötigste reduziert und Erträge bringt, die Landwirten das wirtschaftliche Auskommen sichern.

Integrierter Pflanzenbau // Urs Niggli, führender Experte des biologischen Landbaus, beschreibt „IP+“ als neues Modell für eine „Ökologisierung der Landwirtschaft bei verhältnismäßig kleinem Rückgang von Erträgen“. Diese umfasst beispielsweise eine breite Fruchtfolge und Zwischenkulturen (ganzjährige Bodenbedeckung), verpflichtende Schadschwellen für Pflanzenschutzmittel und Mengenreduktion durch präzisere Ausbringung, und ist zugleich technologieoffen.

Klimaneutrale Landwirtschaft: Carbon Smart Agriculture



Wir unterstützen die Anstrengungen, klimaangepasste Anbaukonzepte zu entwickeln oder weiterzuentwickeln, u. a. durch Forschung und Entwicklung hitze- und trockenresistenter Sorten. Zudem erarbeiten wir Empfehlungen, beispielsweise in Form digitaler Lösungen, für standortangepasste Anbau- und Ausbringungssysteme und zu Naturschutzfragen.

Bayer Nachhaltigkeitsziele // Bayer will dazu beitragen, die Treibhausgasemissionen in großen Agrarmärkten – pro Kilogramm Ernteertrag – sowie die Umweltauswirkungen von Pflanzenschutz bis 2030 um jeweils 30% zu reduzieren. Hierzu wird Bayer die Landwirte bei der Anwendung nachhaltigerer Praktiken unterstützen. Zum Beispiel durch den Verzicht auf CO₂-freisetzendes Pflügen, und den noch präziseren Einsatz von Pflanzenschutzmitteln und Dünger, der mithilfe von Produktinnovationen und digitaler Technik sichergestellt werden kann.

Die nachhaltige Intensivierung der Nahrungs- und Futtermittelproduktion bei gleichzeitiger Anpassung an den Klimawandel ist eine enorme Herausforderung, die es zu meistern gilt. Dabei geht es nicht nur darum, landwirtschaftliche Produktion kurzfristig an den Klimawandel anzupassen, sondern dauerhaft resiliente Lebensmittelproduktionssysteme zu entwickeln.

Heute werden Landwirte nur für die Lebensmittelproduktion entlohnt. Allerdings werden sie nicht für die Ökosystemdienstleistungen entlohnt und anerkannt, die sie für die Gesellschaft erbringen, wie etwa Carbon Capture. Wir sind überzeugt, dass der Emissionshandel Landwirten, aber auch Unternehmen nutzt. Deshalb möchten wir die Landwirte ermutigen und Anreize schaffen, an freiwilligen Kohlenstoffmärkten teilzunehmen, um für ihre Arbeit belohnt zu werden.

Carbon Initiative // Bayer wird Landwirte für die Einführung klimaschonender Methoden mit Emissionsgutschriften belohnen und ihnen so zusätzliche Einnahmequellen erschließen. Mit diesem Programm ist Bayer das erste Unternehmen, das einen transparenten, wissenschaftlich fundierten und kooperativen Ansatz für einen CO₂-Markt in

der Landwirtschaft entwickelt hat. Erstmals ab der Anbausaison 2020/2021 werden 1.200 Landwirte in Brasilien und den USA auf über 180.000 ha Ackerfläche am Programm teilnehmen.

Schutz der Biodiversität mit und durch die Landwirtschaft



Die Hauptursachen für den Verlust von Biodiversität liegen in der veränderten Landnutzung, insbesondere durch Verlust, Schädigung und Fragmentierung von Lebensräumen, auch auf landwirtschaftlichen Flächen. Jeder Eingriff in die Natur beeinflusst die Biodiversität. Aus diesem Grund muss die Landwirtschaft mehr als je zuvor Ertrag und Nachhaltigkeit vereinen. Kurzfristige Profitabilitätssteigerung auf Kosten von Umwelt und Natur sind aus unserer Sicht keine Lösung. Praktiken, die dem nicht Rechnung tragen, sollten nicht unterstützt werden.

Integrierter Pflanzenbau // Auf den Bayer ForwardFarms, im Oberrhein-Projekt, in Dohna bei Dresden und an vielen weiteren Standorten zeigen wir, dass die Umsetzung von ökologischen Aufwertungsmaßnahmen auf und neben dem Acker, wie Blühstreifen, Feldlerchenfenster, Nisthilfen für bodennistende Insekten, Ernteverzichtsstreifen oder Brachen – abgestimmt auf den jeweiligen Landschaftsraum – zu einer Förderung der Biodiversität von Insekten, Vögeln und weiteren Artengruppen führt.

In den vergangenen Jahren haben verschiedene Studien einen Rückgang von Insekten verzeichnet, insbesondere in Naturschutzgebieten. Die genauen Ursachen des Insektenrückgangs sind noch nicht vollständig bekannt; vermutlich sind eine Reihe verschiedener Faktoren involviert. Es gibt keine wissenschaftlich robusten Belege, die auf den Pflanzenschutz im Allgemeinen oder Insektizide im Besonderen als Hauptfaktor hindeuten.

Einsatz für die Wildbienen // Im Verbundprojekt BienABest fördern wir die Wildbienen Vielfalt in Deutschland durch die Umsetzung und Standardisierung geeigneter Biodiversitätsmaßnahmen, die Ausbildung von Wildbienen-Sachverständigen sowie durch die Erarbeitung von Technischen Regeln (VDI-Richtlinien) zur Erfassung und zum Schutz von Wildbienen.

Eine pauschale und einseitige Belastung oder Einschränkung einer bestimmten Anbauform – z.B. durch verschärfte Auflagen für die Nutzung von Pflanzenschutzmitteln ohne wissenschaftliche Grundlage – ist nicht zielführend. Denn auch andere Lösungen, wie biologische, mechanische oder bio-dynamische, greifen in die Natur ein und können Biodiversität massiv einschränken.

Um die Biodiversität zu verbessern, ist der Schutz der Lebensräume der Tier- und Pflanzenarten (Habitatschutz), entscheidend. Hierbei ist eine Diskussion der Frage wichtig, welche Habitate in welcher Güte für den Schutz von Arten benötigt werden. Eine Pauschale von 10% pro Betrieb ist weder ökologisch noch ökonomisch zielführend. Biodiversität sollte im Landschaftskontext und konsequenterweise betriebsübergreifend gedacht werden. Auch bei der Umsetzung von Maßnahmen durch Landnutzer sollten die Standorte und die Habitate im Vordergrund stehen und entsprechende Anreize, zum Beispiel durch zielgerichtete Förderprogramme, gesetzt werden.

Innovative Pflanzenschutzmittel bilden einen Mehrwert für Mensch und Umwelt



Innovative chemische und biologische Pflanzenschutzwirkstoffe spielen eine wichtige Rolle in der landwirtschaftlichen Praxis. Trotz ihrer Nebenwirkungen bilden Pflanzenschutzmittel eine wichtige Basis für Klima- und Biodiversitätsschutz, die Verbesserung der landwirtschaftlichen Produktion und für die Sicherung von Ernährungsgrundlagen.

Die pauschale Abkehr vom Risiko- hin zum Mengenreduktionsziel im Pflanzenschutz sowie die einseitige Fokussierung auf den Ausstieg aus Glyphosathaltigen Pflanzenschutzmitteln, welcher jeglicher wissenschaftlichen Grundlage entbehrt, sehen wir daher kritisch.

Pflanzenschutzmittel sind ein wichtiges Element, welches klimaangepasste und klimafreundliche Landwirtschaft ermöglicht und unterstützt (Bsp. Glyphosat mit Blick auf schonende Bodenbearbeitung für Böden als CO₂-Speicher). Auch dieser Aspekt sollte bei künftigen Zulassungsentscheidungen verstärkt beachtet werden.

Innovative Pflanzenschutzmittel durch faire Zulassungen wettbewerbsfähig machen



Trotz europäischer agrarpolitischer Zielsetzung und Richtlinien nutzt Deutschland die Möglichkeit der doppelten Prüfung in der Zulassung auf Kosten von Landwirten, Verbrauchern und der Innovation. So verhängt beispielsweise das Umweltbundesamt durch eigene nationale Bewertungskriterien und Maßstäbe zusätzliche Restriktionen und verhindert damit innovative Pflanzenschutzmittel und Möglichkeiten, die Nachhaltigkeit landwirtschaftlicher Praxis zu verbessern. Dieser Ansatz sorgt dabei für längere und kostspieligere Zulassungsverfahren bei Neuzulassungen von Pflanzenschutzmitteln, ohne einen Mehrwert für Mensch, Tier und Umwelt. Ein Mehrwert für Mensch, Tier und Umwelt kann nur erreicht werden, wenn die gute landwirtschaftliche Praxis und sämtliche alternativen Methoden mit ihren Gesundheits- und Umweltauswirkungen ebenfalls in die Bewertung miteinbezogen werden.

Damit die Landwirtschaft in Deutschland gegenüber anderen Regionen, die die gute landwirtschaftliche Praxis miteinbeziehen, nicht benachteiligt wird, bedarf es einheitlicher europäischer Wettbewerbsbedingungen beim Zugang zu Pflanzenschutzmitteln in Europa. Dazu gehört unter anderem die Einhaltung von EU-weit abgestimmten Bewertungskriterien und Maßstäben bei der Zulassung von Pflanzenschutzmitteln zum Zeitpunkt der Antragstellung sowie das Vertrauen in die Bewertung der europäischen Behörden. Nationale Sonderwege stehen dazu im direkten Widerspruch. Darum gilt es, neue innovative Wege zur Bewertung, zum Management und zur Risikoreduktion EU-weit harmonisiert zu entwickeln.

Das nationale Zulassungsverfahren für Pflanzenschutzmittel ist strukturbedingt komplex und ineffizient. Dies führt auch dazu, dass Deutschland als berichterstattender Mitgliedstaat von Antragsstellern auf EU-Ebene gemieden wird. Deutschland setzt damit sein Mitspracherecht aufs Spiel. Daher bedarf es aus unserer Sicht einer grundlegenden Strukturreform des deutschen Zulassungssystems, das den landwirtschaftlichen Kontext nicht aus dem Blick verliert.

Das setzt aber auch die konkrete Umsetzung der vielfach vorgetragenen Forderung nach einer höheren personellen Ausstattung der Zulassungsbehörden voraus. Elementar ist dabei die Personalaufstockung mit qualifizierten Experten und die bessere finanzielle Ausstattung für die an der Pflanzenschutzmittel-Zulassung beteiligten Behörden, um die Zulassungsverfahren zügig durchführen zu können.

Konkrete Verbesserungsvorschläge // Als organisatorische Möglichkeit zur Effizienzsteigerung sollte die Risikobewertung unter einem Dach zusammengefasst werden. Die Risikobewertung sollte wissenschaftsbasiert, politisch unabhängig und nicht weisungsgebunden arbeiten. Risikobewertung und Risikomanagement sollten getrennt sein, wobei die Entscheidungsbefugnis über die Zulassung bei einem Bundesministerium liegen sollte. Der Abbau von Bürokratie und der Abstimmungsbedarf zwischen den Behörden schafft Planbarkeit für Unternehmen und Landwirte und erlauben es, innovative Produkte zügiger und termingerecht zuzulassen.

Nationale Sonderwege von behandeltem Saatgut vermeiden



Regulatorische Entscheidungen zu Beizmitteln sollten ausschließlich auf Basis transparenter, nachvollziehbarer und wissenschaftlich fundierter Kriterien getroffen werden. Das ein-zonale Zulassungssystem für Saatgutbeizen sollte dafür als harmonisiertes Verfahren umgesetzt werden.

Nationale Sonderwege, die einem freien Warenverkehr von behandeltem Saatgut innerhalb der EU entgegenstehen, stehen dazu in direktem Widerspruch. Beizgenehmigungen für den Export in Nicht-EU-Länder sollten dem Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit lediglich anzuzeigen sein und sich an den Vorgaben des Exportlandes orientieren.

Landwirtschaft mit Digital Farming-Instrumenten neu denken



Die Digitalisierung der Landwirtschaft hilft Ressourcen effizient und nachhaltig einzusetzen. So können Landwirte umweltschonend das Beste aus ihrem Boden bekommen – und das in Zeiten von Klimaveränderungen. Individuelle Lösungen können auf die Bedürfnisse jeden einzelnen Betriebs zugeschnitten werden. Wir begrüßen und unterstützen die Entwicklung digitaler Technologien in der Landwirtschaft mit dem Ziel, umweltfreundlichere und schonendere Bewirtschaftungsmethoden zu ermöglichen. Dies deckt sich mit unserem Leitbild einer modernen, nachhaltigen Landwirtschaft.

Dank digitaler Technologien können Produkte am richtigen Ort, zur richtigen Zeit und in der richtigen Menge angewendet werden. Satelliten- und Drohnenaufnahmen liefern wichtige Informationen zur Gesundheit der Pflanzen auf dem Feld. Über Sensoren an hochmodernen Traktoren, Erntemaschinen und anderen vernetzten Geräten können Daten zur Bodenbeschaffenheit und zur Verfügbarkeit von Wasser und Nährstoffen im Boden gesammelt werden. Eine flächendeckende Mobilfunk- und Satellitenabdeckung sind eine unabdingbare Voraussetzung für den Erfolg und die Akzeptanz neuer, digitaler Technologien.

Ausbildung und Berufsbild „Landwirt“



Zum Modell einer nachhaltigen Landwirtschaft gehört auch das Bewirtschaftungsmodell von Landwirten und das Berufsbild des Landwirtes in einer breiten gesellschaftlichen Debatte zu diskutieren. Transparenz, Offenheit und Dialog an einem runden Tisch führt zu Planungssicherheit und kann damit auch zu mehr gesellschaftlicher Akzeptanz führen.

Bayer Engagement // Im August 2019 hat Bayer eine deutschlandweite Initiative zu Biodiversitätsberatung von Landwirten gestartet, die auf sehr viel positives Echo bei den Landwirten stößt.

Landwirtschaft und Naturschutz stehen nicht im Widerspruch zueinander, sondern gehören zusammen und müssen deswegen auch Teil der landwirtschaftlichen Ausbildung sein. In diesem Sinne schlagen wir vor, die Biodiversitätsberatung in Deutschland flächendeckend auszubauen. Wir finden es wichtig, dass Landwirte für die von ihnen bereitgestellten Ökosystemleistungen auch entlohnt werden. Dafür bedarf es aber zusätzlicher Forschung, um diese Leistungen zu quantifizieren und somit messbar zu machen.